



Rupea-Cohalm

Rumänische Kulturelle Identität



❖ RACOS - Unter-Krebsdorf - Die dakische Burg / Das Sanktuar

Auf der Tipia Ormenisului, in der Nähe von Racos befindet sich eine archäologische Fundstätte. Die Dakersiedlungen in diesem Gebiet sind etwa 200 oder 300 Jahren älter als diejenigen im Orastiei-Gebirge. In den Jahrhunderten V.-VI v.Chr. gab es hier ein starkes dakisches Königreich, gut strukturiert und verteidigungsfähig. Der Leiter der archäologischen Ausgrabungen ist der Brasover Archäologe Florea Costea. "Tipia Ormenisului wurde als sakrale Stätte betrachtet. Die Burg war nicht groß, hatte aber eine wichtige Verteidigungsaufgabe zu erfüllen. Die Militäranführer wollten keine Vereinigung mit den anderen Königreichen, die unter der Leitung des Burebista standen. Dieser hat die Burg erobert und hinterher in Brand gesetzt", behauptet der Archäologe.

Das Sanktuar in Racos ist das zweitgrößte kreisförmige Sanktuar in Rumänien, nach demjenigen in Sarmis.

Hier brachten die Daker den Göttern Fleischopfer. Die Fleischstücke wurden an schwanenkopfförmigen Eisenhaken gehängt. Sie wurden der höchsten Gottheit, dem Zamolxis dargebracht. Die Sanktuare wurden von den Römern zerstört, und heutzutage können nur manche im Tal hinuntergeworfene Säulenreste noch besichtigt werden. Die gefundenen Keramikfragmente, Hacken, Fibula und Eisengegenstände wurden im Geschichtsmuseum Casa Sfatului ausgestellt.

Nach dem Rückzug der Römer wurden die Säulen wiederhergestellt, was eine große Bedeutung in der Absicherung des Fortbestehens der Römerdaker hatte. Die archäologischen Schichten sind gemischt und nur einige Zentimeter unter der Erdoberfläche können neolithische Spuren gefunden werden. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, dass die Daker die Burg auf einer älteren gebaut hatten und, da sie für die Fundamente der Mauern graben mußten, haben sie dabei die Schichtenordnung durcheinander gebracht.

Zu den letzten Entdeckungen zählt auch eine grosse Verteidigungsmauer am Fuße des Hügels. Anscheinend gehört das bisher Erforschte nur zu dem sakralen Teil der Burg und es besteht die Möglichkeit, dass sich die Stadt irgendwo weiter nach unten im Tal befunden haben könnte, in der Nähe des Olt-Flusses.

Das Dreieck der Daker

Die Forscher haben bewiesen, dass sich die dakischen Sanktuare an der Spitze einiger rechteckigen Dreiecke befanden. Die Philosophie der Daker widerspiegelt sich im mathematischen Modell der Sanktuare in Sarmisegetusa und in Racos. Aber auch in den Golddreiecken, die die auf dem Gelände Dakiens zerstreuten Bauwerke ausmachen. Unsere Vorfahren haben ihren Raum topographisch und geometrisch derart eingeteilt, dass sie auf der Erdoberfläche das Gestirnmessmodell übertrugen.





Rupea-Cohalm

Rumänische Kulturelle Identität



❖ RACOS - Unter-Krebsdorf

Bauzeit, Schutzheiliger und allgemeine Darstellung.

Sie haben mit wohlbearbeiteten Steinmauern Burgen auf schwer erreichbaren Berggipfeln gebaut. Es wurde behauptet, dass diese Mauern eigentlich Verteidigungsburgen waren. Aber die Wasserbehälter, die Getreidelager, die Sanktuare und die Wohnungen befinden sich jenseits dieser Mauern. Die Daker verfügten über eingehende astronomische Kenntnisse. Wenn wir auf der Karte die Gipfel dieser Berge zusammenstellen, erhalten wir rechteckige Dreiecke, die wie in einem kosmischen Algorhythmus angereicht sind.

Die grosse topographische Linie

Durch Vereinigung des Punktes wo sich die 9 Pyramiden in Sona befinden, mit dem Gipfelpunkt des Sanktuars in Racos und mit dem Gipfel Omul erhalten wir ein rechteckiges Dreieck mit Winkeln zwischen 30 und 60 Grad. Auf der Linie Sona-Omul stand der dakische Tempel bei Sinca Veche, der in einer Höhle beherbergt war.

Ein anderes, grösseres Dreieck, wird durch den Tempel in Racos, den Omul-Gipfel und die dakische Burg in Sarmizegetusa gebildet. In Racos befand sich ein grosser ritueller Komplex der Daken. Die Linie, die die Burg Sarmizegetusa mit dem Omul-Gipfel vereinigt wird die grosse topographische Linie der Daker genannt.

Der dakische Nagel

Im dakischen Sanktuar in Racos wurden dakische Eisennägel, die überhaupt nicht rosten, gefunden. Mit X-Strahlen getestet, wurde entdeckt, dass die Nägel 2000 Jahre alt sind. In ihrer Zusammensetzung wurden reines Eisen (99,97 %), Magnetit, Eisenoxid und Aluminiumsilikate gefunden. In der Welt gibt es nur noch zwei solcher Beispiele von nichtrostendem Eisen: Die Eisenstange in Delhi und den Diskus in der Mongolei, die von NASA getestet wurden. Es wurden noch einige dakische Eisenstücke gefunden, die mehr als 40 kg wogen, obwohl die Römer es damals nicht schafften, in ihren Öfen Stücke zu schmelzen, die mehr als 25 kg wogen.